

Der Kurvenpate

Infos-Spielberichte  Aktuelles der Cosa Nostra aus der Kurve Für die Kurve

Servus Löwen,

zum Spiel gegen „Gibts nicht“. Gibts nicht denkt man sich des Öfteren auch beim Anblick des Konsumverhaltens einiger Stadionbesucher. Um es auf den Punkt zu bringen:

Boykottiert ArenaOne!

Jedem Löwen muss bewusst sein, dass die Kohle, die an den Caterer ArenaOne geht auch an die ArenaGmbH und somit an die rote Drecksbrut aus der Seitenstraße geht!

Schlimm genug schon, dass wir 14-tägig unsere Löwenseele in dieses graue Millionengrab schleppen müssen, um zuzusehen, wie Jahr für Jahr das nächste Talent zu Dumpingpreisen unseren Verein verlässt. Aber die Unterstützung dieses Projekts, von dem nur der falsche Verein profitiert, muss mit dem Kauf der Jahreskarte beendet sein! Bier, Spezi und manchmal auch Essen gibts bis eine Stunde vor Spielbeginn am Streetworkbus.

Auch der U-Bahn Kiosk oder das Tennisheim sind für den ein oder anderen Leckerbissen zu haben. Kurz vor dem Spiel kann man sich im Fanraum beim Löwenbomber flüssig versorgen und auch selber mitnehmen ist nicht verboten. Im Endeffekt geht es um 2 Stunden ohne Bier und Bratwurst. Diese sind obendrein noch massiv überteuert und nicht einmal schmackhaft. Warum also mit überteuerten, umgänglichen und geschmacklosen Getränken und Essen den Abschaum unterstützen? Fragt euch das wirklich und überdenkt den Gang zum Kiosk!

Neben der hoffentlich fruchtenden Ansprache gibt es diesmal:

- Spielberichte Union daheim und RWO auswärts
- Bericht von der Polen-Tour
- No Tesseria - Text
- Historie der Löwen

Gas geben für 3 Punkte!

Aufd Löwen

Sechzig - Union Berlin (1:0)

Kommen wir gleich zum wichtigsten. An diesem Tag stand wieder mal Wiesn-Choreo auf dem Programm. Dafür wurde sich schon etwas früher getroffen, um Spruchband zu befestigen und Pappen auszulegen. Dann gings kollektiv zum Bus, der mal wieder hinter der Nordkurve parken musste. Der Grund überrascht mit Sicherheit keinen mehr: Hochsicherheitsspiel! Und warum? Weil wahrscheinlich jeder C-Klasse-Verein, der aus dem



Osten Deutschlands nach München reist, dem hiesigen Polizeipararat im Vorraus schlaflose Nächte bereitet.

Zum Einlaufen der Mannschaften präsentierte sich die Nordkurve dann ganz im Zeichen der Jubiläums-Wiesn. Auf einem Spruchband war „200 Jahre Münchner Lebens-

art“ zu lesen. Untergebracht waren mehrere Symbole wie das Riesenrad oder eine Brezn. Dazu passend ergab die Nordkurve ein geschlossenes Bild durch Pappen im bayerischen Rautenmuster. Diese wurden zu Beginn von Hälfte 2 für ein spontanes Konfetti-Intro verwendet. Relativ Schlicht, aber gerade durch das detaillierte Spruchband ein optischer Hingucker. Das Spiel verlief über beide Halbzeiten sehr ansehnlich. Wie gewohnt wurde man von der Mannschaft lange hingehalten, bis Benny Lauth end-

lich den erlösenden Treffer erzielen konnte. Zur Stimmung kann man sagen, dass man sich wirklich von Spiel zu Spiel weiter steigert. Zum Ausklang des Abends wurde das Fanheimgewählt, um die zahlreichen neuen Gesichter von Corleone besser kennzulernen.

Internationales Testspiel

Cracovia Krakau - Sechzig (2:1)

„Oh Mann, schon wieder so ein Gammel-Testkick und dazu auch noch in Polen – Da hat man endlich mal wieder ein freies Wochenende“. So mein erster Gedanke vor ein paar Monaten zur Stadioneröffnung von Cracovia Krakau. „He, oida! D`Löwen international! Da muass mindestens a 9er zamgeh! Da fahr ma glei über Prag, de Tschechen san seit Jahresanfang ziemlich liberal!“, schallmeite es mir wenige Tage später im Fanheim entgegen. Na dann – Planungsphase. Natürlich streng nach CN-Zertifizierten Projektmanagement Tools, was heißt, dass die genaue Anzahl der Mitfahrer bis Stunden vor Abfahrt nicht genau bekannt war und sich um die Anfrage zwecks Auslandsversicherung beim Kleinbusverleih natürlich auch recht spontan gekümmert wurde. Ein herzliches Dankeschön geht an dieser Stelle an die EU – Polen ist ein Land wie jedes andere auch. Unterkunftsplanung auch halb so wild. Dank Löwen-Verbindungen in die tschechische Hauptstadt war eine billige Bleibe kein Problem. Für Krakau ließ man sich wie viele andere Löwen auch von einer Herberge, die mit „Free

Shots“ wirbt, überzeugen. Letztendlich sollten sich 11 Leute auf ein Auto und einen 9er verteilen. Obwohl der 9er 2 Stunden eher losfuhr, wurde Prag zeitgleich gegen 22 Uhr erreicht. Der Fahrer sah sich beim Vorschlag eines Navis in seiner männlichen Navigatorehre gekränkt und entschied sich lieber für „böhmische Landschaften bei Nacht“. In Prag am vereinbarten Platz angekommen wurde man schon von Radek erwartet, der die Unterkunft klarmachte. Direkt in einer Seitenstraße des Wenzelsplatzes staunte die Reisebesatzung nicht schlecht, als man durch den Haupteingang eines Puffs in das Treppenhaus gelangte und dort im 3. Stock von der Hausverwaltung empfangen wurde. Dort schnell die lachhaften 10 Euronen pro Nase geblecht, Gepäck in die Ecke und Prag-Führer Radek lotste uns gleich über die Straße zu einem Sportpub. Dieser war bereits gut gefüllt mit Schotten, die zum Länderspiel gegen Tschechien mit 7000 Mann angereist waren. Endlich Feierabend. Die ersten runden Piwo liefen ganz ordentlich runter. Geld Wechseln war auch kein Problem. Der Barkeeper gab Rückgeld in Kronen heraus und das zu einem besseren Kurs als in den Wechselstuben. Umgerechnet 2,50 waren für ein Bier fällig – Wenig übrig vom Spar-Sozialismus. Nach und

Nach trudelten immer mehr Schotten ein. Einfach herrlich diese 12-Jährigen Inselaffen-Köpfe, die mit Bier in der Hand ihr ehrlich ergaunertes Taschengeld beim Roulette verzocken. Nach den ersten Runden rund um den Wenzelsplatz wechselte der illustere Haufen dann die Location. Irgendeine Kellnerbar ums Eck wurde dazu genutzt, sich weiter zu betrinken und die einheimischen Mädels kennenzulernen. Leider ohne Erfolg, was der Satz „Let's go, he's bullshit“ wohl am besten beschreibt. Irgendwann trennte sich dann die Spreu vom Weizen. Dachte zumindest jeder. Letztlich konnte der Versuchung, doch noch einen Blick ins „Cabaret“ vor der Haustür zu werfen, kaum Einer widerstehen. Mehr als 3 Stunden Schlaf sollte es dann für Niemanden geben. Schnell noch Frühstück und Kippen besorgt (Beides beim Manne aus Indien, den man am Vorabend kennenlernte) und dann ab nach Osten. Übers tschechische Hinterland passierten die 2 Gefährte dann mehr oder weniger sicher die Grenze zu Polen. Die ersten Kilometer durchs Outback und Kleinstädte waren etwas befremdlich, bevor man dann nach 5

Stunden polnischer Landstraße die Autobahn A4 erreichte. Die Zeit zum Spiel wurde dann langsam immer knapper, weshalb man sich entschied direkt zum Stadion zu fahren. Eine Stunde vor Anpfiff manövrierten die Kutscher ihre Gespanne ganz elegant vors funkelnagelneue Stadion, das von Ausen eher an eine Firmenzentrale erinnert. Hier traf man dann auf die bekannten Gesichter aus der Löwenwelt. Einfach geil wenn man Leute die ganze Woche nicht sieht und sich dann plötzlich 1000 km entfernt von der Heimat ganz normal begrüßt. Die Befürchtungen,



in Polen nicht allzu herzlich begrüßt zu werden, bestätigten sich nicht – Keine Spur von den sportlichen Gesellen. Stattdessen holten sich die Löwenfans ihre Tickets,

für die sich leider im Vorfeld registriert werden musste und begaben sich Richtung Eingang. Dort musste man zu unserem eigenen Verwunderung dämlich in eine Kamera grinsen. Leider hat sich auch Polen erfolgreich um ein internationales Turnier beworben, weshalb jetzt die ein oder andere Sicherheitslücke geschlossen werden muss. Biometrische Bilder für Jahreskartenbesitzer sind aber des Guten bei Weitem zu Viel! Das Stadioninnere ist dann schon eher Was für den Fußballliebhaber. Leider ohne Stehplätze ist es doch sehr eng gestaltet, die Stadionbewirtung kommt ohne lästige Kartenzahlung aus und ist obendrein mit 12 Zloti (3 Euro) für a Cola (FUCK OFF, kein Bier ...) und lecker Polnische saubillig. Beachtlich auch die Anzahl der mitgereisten Löwen. Gut 250 machten sich über Auto, Zug und Flugzeug auf den Weg zu einem unbedeutenden Testspiel eines deutschen Zweitligisten gegen den Letzten der 1. Polnischen Liga. Alle waren gut drauf, die Zäune gut behangen und der Pöbel recht sangesfreudig. Selbiges kann man auch von den polnischen Anhängern behaupten. Obwohl nur 4500 Zuschauer vor Ort waren, wurde die Vereinshymne inbrünstig mitgeschmettert und richtig brachial polnisch supported. Auch das Vereinsmaskottchen (Typ mit

Pferd) besuchte uns im Block – „Das rote Pferd“ gabs als Antwort. Das Spiel ist schnell erzählt. Löwen natürlich fix im Rückstand, dann Eigentor Krakau und in der Nachspielzeit dann das 2:1 für Cracovia. Die Stimmung im Löwenblock in Ordnung, wobei eher ausgelassen und zur Tour passend eher spassig. Einzig allein die Cracovia-Gesänge von einigen Leute waren mehr als überflüssig aber jedem das Seine. Nach dem Spiel dann schnell einchecken im „Nathans Village“ gleich ums Eck für gut 20 Euro pro Nase, natürlich inklusive Begrüßungs-Schnapsperl mit dem Hinweis: Auf einen Schluck runterhauen, sonst wirds übel. Danach gings ab Richtung Innenstadt, wo man nicht schlecht staunte. Erstens, weil Krakau echt eine verdammt schöne Stadt ist. Zweitens weil es dort scheinbar keine hässlichen jungen Frauen gibt. Und drittens weil uns als erstes ein glatzköpfiger Pole mit eingeschlagener Fresse über den Weg gelaufen ist. Nächster Schritt: Geld Wechseln, was sich diesmal schwieriger gestaltetete, da die Wechselstuben mit gutem Kurs bereits geschlossen hatten. Dann gings zum Essen (ausgiebiges Mahl für knapp über 10 Euro) und in einen Football-Pub, wo man schlimmstes befürchtete, als uns ein glatzköpfiger Brecher von Cracovia

gegenüber stand, der sich im Laufe des Abends als Capo der Ultras Opravcy herausstellen sollte. Irgendwie war er ein bisschen paranoid und schwankte in seiner Ansprache zwischen „Alle Deutschen sind Mörder“ und „Sechzig ist in Ordnung“. Er entschied sich letztendlich für die letzte Variante „You're welcome - it's your pub!“! Trotzdem machte sich eine kleine Gruppe auf den Weg in Krakaus Nachtleben. In einem Club angekommen genoss der Haufen die akkuraten Alkoholpreise und die alles überragende Frauenauswahl. Zum Glück siegt an diesem Abend mal wieder der Alkohol sonst wäre wahrscheinlich kollektives Rumsabbern angesagt gewesen. Gegen 4 Uhr versammelte sich der muntere Löwenhaufen dann in der Hostel-Bar und ließ den Abend mit Suffgeschichten und geschichtsrevisionistischen Bemerkungen ausklingen – Die Polen haben die Späße cool gefunden. Leider scheiterten auch die letzten Versuche, Dariah und Maria zur Zimmerparty einzuladen und in den frühen Morgenstunden wurde der kurze Schlaf eingeleitet. Gefühlte (wahrscheinlich auch reelle) Minuten später klingelte auch schon wieder der Wecker und die Heimreise stand an. Natürlich erst mal in die Sackgasse manövriert. Schöne Erfahrung nach so einem Wochenen-

de den 9er 100 Meter rückwärts durch ein Nadelöhr zu lotsen. Dann gings flott auf die Autobahn und 7 Stunden Fahrt durchs absolute Nichts standen bevor (davon auch 2 Stunden durch Ostdeutschland, das nicht wirklich besser aussieht wie Polen). Dabei lauschte man den rauschigen Geschichten von Charlie (alias Skeletor, alias der dürrste Maurer der Welt) und Grannyhunter („aufm oidn Radl lernst as fohn“). Charlie kommandierte dann noch seine Alte 60 km durch Bayern, um ihn abzuholen und unser Grenzösterreicher machte am Autohof noch spontan eine Mitfahrgelegenheit klar. Gegen 23 Uhr parkte der Neuner dann auch wieder auf dem Parkplatz, wo die Reise 55 Stunden zuvor begann. An diesem Wochenende lernte man wirkliche Einiges dazu. Die Leute sind im Ausland wirklich höflicher und gastfreundlicher, das Au-Pair-Mädchen muss später aus Polen kommen, Krakau ist wirklich sehenswert, Prag hat man sicher nicht das letzte mal besucht und überhaupt hat jeder Mitreisende ein brutales Wochenende irgendwo zwischen Kernassi und Survival-Trip erlebt. Wieder einmal hat sich aber gezeigt, was jedes Wochenende aus neue bestätigt wird: Sechzig ist der geilste Club der Welt!

RWO - Sechzig (0:0)

Rot Weiß Oberhausen – Einer der Vereine, welcher endlich mal die Segel streichen könnte. Doch solange das nicht passiert, müssen wir eben jährlich eine NRW-Fahrt mehr auf uns nehmen. So auch letztes Wochenende. Wie gewohnt im Bus, verlief das ganze auf der Hinfahrt mehr als ruhig, was wohl an einem Mehrfach-Geburtstags-Wochenende gelegen haben dürfte und so wurde Oberhausen recht frühzeitig erreicht. Leider wurde aufgrund der Pyrotechnik im Vorjahr alles an Material verboten. Deshalb musste man an diesem Tag den besonders kreativen Weg zur optischen Unterstützung wählen und hisste das mitgebrachte Material auf Krücken. Ob das Stadion Niederrhein jetzt old school oder hässlich ist kann ich nach wie vor nicht beurteilen, weshalb ab sofort von einem hässlichen old school Ground gesprochen wird. Positiv hingegen die Gestaltung der Eintrittskarten (Malocher-Club) bzw. deren Preis (8 Euro) und die Verpflegung im Stadion. „Scheiss 60“ bräuchte sich Marketing-Ass Magic Kneißl allerdings bei uns nicht als Becher-Aufschrift für den Gästebereich einfallen lassen. Das Spiel sollte dann auch irgendwann beginnen und somit der Einsatz unserer improvisierten Fahnen,

weshalb gleich einige Ordner für Unruhe sorgten. Soweit aber nichts passiert, auch weil der Ordnungsdienst ansonsten relativ locker drauf war. Das Spiel plätscherte in den ersten 45 Minuten langweilig vor sich hin, was aber den 400 Löwen recht wenig ausmachte – Der Haufen legte durchgehend einen ordentlichen Auftritt hin. Hälfte 2 begann leider mit der Gelb-Roten für Ignjovski. Dies sollte die Mannschaft aber nicht wirklich schwächen und wäre der Lattenkracher von Stefan Aigner ein paar Zentimeter weiter unten angekommen, hätte sich der Löwenblock wohl gepisst vor Freude. Überhaupt wäre die Führung schon schwer in Ordnung gegangen, aber wäre ja keine Löwen. Auch in der 2. Spielhälfte konnte man auf den Rängen was reißen – wie die Akustik im Stadion so ist kann man nicht beurteilen. Beim Abmarsch zeigte die Staatsmacht vor dem Gästeblock dann mal wieder ihre hässlichste Fratze. Aufgrund des Tumults mit den Ordnern zu Spielbeginn zeigten die Bullen Initiative und nahmen einen Löwen gewalttätig zur Personalienfeststellung fest. Übrigens obwohl keiner der Ordner Interesse an einer Anzeige zeigte!! Obwohl sich die Meute recht ruhig verhielt und sich die Situation bereits beruhigt hatte, wurde der Haufen hinterrücks und

feige von einem Beamten attackiert, was die Szene wieder unübersichtlich werden ließ und mit Einigem an Pfeffer endete. Unterm Strich also einige Körperverletzungen gegen Löwenfans durch selbstgerechte Prügel-Bullen, die wohl genau wussten, warum Sie ihre Dienstnummern nicht herausrückten. An der Kreuzung amüsierte man sich mal wieder über eine Handvoll (also Alle) Bobfahrer, die geschützt von Ruhrpott-Wam-



pos und Bullenkette den Dicken machten. Auf der Heimreise wurde dann noch der Gewinn unseres Tippspiels in Bier und Tankstellen pornos umgemünzt. Leider konnte unsere neue Busfahrerinn mit dem Motto „Für den Erhalt der Sexkultur“ relativ wenig anfangen und legte stattdessen irgendeinen Schmarrn in den DVD-Player ein. Ich glaube es war Ausbilder Schmidt... Netter Ausflug!

Historie-Reihe Teil IV, „Münchens größte Sportstätte entsteht“ (1925-1927)

Das zuvor gepachtete Grundstück an der Grünwalder Straße wurde gekauft und schon konnten im Jahre 1925 die Planungen für den Ausbau beginnen. Die anfänglichen Pläne sahen Platz für 20.000 Besucher, inklusive einer Tribüne mit 2.000 Sitzplätzen, vor Den Worten sollten bald Taten folgen, denn innerhalb von eineinhalb Monaten wurde im August 1925 die 6.000 Zuschauer fassende Stehhalle bereits fertiggestellt. Das Wort „Pause“ gab es bei dem Projekt Stadionumbau scheinbar nicht, denn nur kurze Zeit später wurde auch die alte Holztribüne abgerissen und durch eine neue Haupttribüne ersetzt. Auf der 50 Meter langen und 13 Meter breiten Tribüne konnten ca. 1.600 Besucher Platz nehmen. Unter der neuen Haupttribüne, welche wie damals üblich mit Holzbänken ausgestattet war, fanden sich unter anderem Umkleidekabinen, ein Pressebüro und die legendäre Stadionwirtschaft ein. Im November 1925 war der Stadionausbau abgeschlossen und das Fassungsvermögen wuchs zu diesem Zeitpunkt auf 24.000 Zuschauer. Das Stadion an der Grünwalder Straße war somit mit ihren beiden neuen Tribünen, der verbesserten

Leichtathletikanlage und natürlich dem Fußballplatz zu einer der besten Sportstätten Deutschlands aufgestiegen. Zu diesem Zeitpunkt zählte 1860 ca. 4.300 Mitglieder..

Nach dem Stadionausbau spielten auch der FC Bayern und der FC Wacker in Giesing und es stellte sich schon bald heraus, dass das Stadion auf kurze wie lange Sicht gesehen zu klein sein würde. So wurde also nur ein Jahr später die Stehhalle auf ein Fassungsvermögen von 25.000 Zuschauer vergrößert. Zusammengerechnet konnten jetzt 40.000 Besucher Einlass ins Stadion finden.



Das Stadion blieb in seiner nun vorherrschenden Form bis zum zweiten Weltkrieg unverändert. Wiederum ein Jahr später wurde das Stadion nach dem damaligen Präsidenten von 1860 benannt, nach Heinrich Zisch. Auch heute wird man hinter der Westkurve noch an diesen bedeutenden Herren, in Form des Heinrich-Zisch-Wegs, erinnert.

Nicht nur stadiontechnisch, sondern auch sportlich lief es Mitte der 1920er-Jahre immer besser. Im Jahre 1927 durfte sich Eugen Kling als erster Spieler der Löwen deutscher Nationalspieler nennen.

Sportlich und infratsruktuell passte also alles, nur wirtschaftlich sprengte der Stadionausbau ein Riesenloch in die Vereinskasse.

Wie diese schwierige Phase überstanden werden konnte, lest ihr im nächsten Teil unserer History-Reihe.

No Tessera!

Beim Heimspiel gegen Osnabrück prangte genau dieser Spruch vor der Nordkurve. Was hinter dem Spruchband steckt, soll nun in den folgenden Zeilen genauer dargestellt werden.

„No Tessera“ bedeutet übersetzt „Keine Karte“. Es handelt sich hierbei um die, in Italien seit dieser Saison eingeführte, Fankarte. Der genaue Begriff lautet „Tessera del Tifoso“ und die Karte wird seit dieser Spielzeit benötigt, um an eine Jahreskarte bzw. an eine Eintrittskarte für Auswärtsspiele zu gelangen. Hierfür muss jeder Fan seine persönlichen Daten an seinen Verein abgeben. Dieser wiederum gibt die Daten an die örtliche Polizeibehörde weiter, welche prüft, ob der Antragsteller in den letzten 5 Jahren strafrechtlich bei Fußballspielen in Erscheinung getreten ist oder ob ein aktuelles Stadionverbot vorliegt. Nur wenn dies nicht der Fall ist, gibt die Polizei das OK und die „Tessera“ wird ausgehändigt. Umstände wie das Abgeben persönlicher Daten und polizeiliche Über-



prüfung sind natürlich nicht mit dem Begriff der „Freiheit“, der für die italienischen Ultras immens wichtig ist, zu vereinen. Deswegen lehnen Sie die „Tessera“ kategorisch ab. Hätten die Ultras sich die letzten Jahre nicht vehement gegen die Karte gewehrt - in Form von gemeinsamen Demonstrationen - wäre sie wahrscheinlich schon viel früher gekommen. Doch in letzter Zeit bröckelt die Fassade der Ultras in Italien immer mehr. Immer wieder fallen Begriffe wie „Business Kurven“ womit die Fankurven der großen/ reichen Vereine Juve, Inter, Milan und Fiorentina gemeint sind. Diese Szenen sind bereit, die „Tessera“ zu unterschreiben, was natürlich nicht hilfreich im Kampf gegen die „Karte“ ist und den Hass der großen Masse natürlich weiter gegen diese Minderheit schürte. Aktuell ist die Lage so, dass die Tifozi versuchen, sich Tickets an den Tageskassen zu besorgen, um die „Tessera“ zu umgehen.

Aber warum setzen wir, die CN 1860, uns für die Belange der italienischen Ultras ein? Der Grund ist eigentlich simpel. Es ist mittlerweile ein Trauerspiel, was sich in den meisten italienische Stadien abspielt. Leere Ränge, kaum Choreografien, keine Fahnenmeere und Gruppenauflösungen. Um zu ergründen, warum diese Entwicklung zustande kam, muss man sehr weit ausholen. Als konkreten Anhaltspunkt kann man den Todesfall eines Polizisten beim Derby Palermo-Catania im Jahre 2007 nennen. Zwar versuchte die italienische Regierung schon davor, die Ultras in die Knie zu zwingen (z.B. in Form von Stadionverboten, Repressionen etc.), doch seit dem Tod des Polizisten wurde diese Vorhaben nochmals verschärft. Das bis heute die wahren Todesumstände nicht geklärt wurde, wird nach außen verschwiegen und so wurde der schwarze Peter ganz allein den Fans zugeschoben. Ende 2008 wurde dann die beschriebene „Tessera“ vorgestellt.

Wie die meisten deutschen Szenen basiert unser Dasein zum gewissen Teil auf Vorstellungen italienischer Fankultur. Umso erschreckender ist eben die aktuelle Entwicklung im Mutterland der Ultras. Die Fankarte ist in unseren Augen ein weiterer Schlag gegen die italienischen Ultras. Zwar haben die meisten Gruppen den Kampf gegen sie aufgenommen, doch gibt es tatsächlich Gruppen die sich aufgrund der jüngsten Entwicklungen aufgelöst haben. Wir denken das es nur eine Frage der Zeit ist, bis bei uns in Deutschland über eine Art Fankarte nachgedacht wird. Deswegen sprechen wir den Ultras in Italien unsere volle Solidarität aus.

No Tessera!

TERMINE

Sechzig:

30.10.2010 13:00 Karlsruher SC : TSV 1860 München

07.11.2010 13:30 TSV 1860 München : Alemannia Aachen

14.11.2010 13:30 FC Energie Cottbus : TSV 1860 München

Amas - Giesings Höhen:

29.10.2010 18:00 TSV 1860 München II : SC Freiburg II

06.11.2010 14:00 KSV Hessen Kassel : TSV 1860 München II

12.11.2010 19:00 TSV 1860 München II : Karlsruher SC



Guad

- Sportliche Entwicklung der Mannschaft
- Wochenendtouren nach Osteuropa

Zefix - Des regt auf

- Bullenpack in Oberhausen - Einfach zum Kotzen!
- 2 Punkte weniger aufm Konto - Eine Woche ohne Chaos geht gar nicht!

Impressum

Cosa Nostra

www.unsere-sache.de

Bei Kritik, Anregungen, Lob oder wüsten Beschimpfungen könnt ihr euch jederzeit an kurvenpate@arcor.de wenden und euren Senf dazugeben

AUFLAGE: 1000 STÜCK